

Mitteldeutsch

Caroln-Zeitung

**HEUTE
neuer
Roman!**

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neuere Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 264 Halle (S.), Freitag, 10. November 1939 Einzelpreis 10 Pf.

Nach dem rucklosen Tat

Führer und Volk nur noch fester zusammengeschweißt / Eine spontane Kundgebung vor der Reichskanzlei / Allgemeine Verurteilung des Verbrechens im neutralen Ausland / Eine niederträchtige Behauptung des Straßburger Senders

Von unferer Berliner Schriftleitung

Unverändert steht das ganze deutsche Volk unter dem alles beherrschenden Eindruck der Gefühle, die das Vordringen im Bürgerbräukeller ausgelöst hat. Es ist jedem einzelnen Deutschen, als sei er selbst einer furchtbaren Gefahr entronnen, denn jeder einzelne weiß und fühlt, daß in dem Führer Deutschland tödlich getroffen, der deutsche Aufstieg unterbrochen und das erneuerte Reich zerstückelt werden sollte. Aus Millionen und Millionen deutscher Herzen klang das Wort zum Himmel: Gott sei Dank, die Vorsehung läßt den Mann, den sie zum Herrscher für Deutschland wiederhergestellt gemacht hat, nicht durch ein furchtbares Verbrechen aus seiner Bahn reißen. In tiefer Bewegung stehen wir vor der höheren Fügung, die Adolf Hitler vor einem Schicksal bewahrte, das Schurkenhände und Schurkenfüße raffiniert vorbereitet hatten.

Wir hörten wenige zehn Minuten vor der Mitternacht noch das Wort des Führers: „Keiner von uns kann wissen, ob es nicht auch ihn trifft.“ Wir fanden nach der Rede wieder völlig im Banne seiner Worte und des Glückes, unser aller Schicksal in seinen Händen gerade in dieser Zeit des Kampfes wohl geborgen zu wissen. Und wir ahnten nicht, daß, während diese Gefühle uns ganz erfüllten, im Bürgerbräukeller der Anfall der furchtbaren Explosion erlöste, die dem Leben des Führers und seiner Getreuen ein Ende bereiten sollte.

In unferen Herzen ist tiefe Trauer um die Opfer, die ihr Leben an geschichtlicher Stätte für den Führer lassen mußten. Aber härter noch als diese Trauer bewegt unsere Herzen die tiefe Beunruhigung und der heiße Dank, daß eine höhere Hand jede Einzelheit des Geschehens so geführt hat, daß der Führer und seine Mitarbeiter in keinem Augenblick in Gefahr waren.

Wir haben bisher geglaubt, daß unsere Liebe zum Führer seiner Steigerung mehr fähig sei. Die Stunde, die uns die Nachricht vom dem furchtbaren Vordringen brachte, hat aber dieses unmöglich Scheinende zur Wirklichkeit gemacht. Es war ergreifend, zu sehen, wie im Laufe des Donnerstags auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei dem Führer Treuebeschwörungen ganz eigener Art bereitet wurden. Tausende Berliner lentten ihre Schritte zu diesem Platz. Ihre Augen hingten an dem Gange, in dem der Führer nun wieder weilte. Im Geiste gingen diese Menschen in die Reichskanzlei mit den ausländischen Diplomaten, die beim Führer vorfanden, um ihm ihre Glückwünsche für das Mithingen des Anfalls auszudrücken.

Nicht durch laute Kundgebungen gaben die Menschen auf dem Platz ihren Gefühls Ausdruck, aber in ihren Gesichern war um so ergreifender zu lesen, daß sie ihm gerade in dieser Stunde einmal nahe sein und ihm wortlos ihre Treue und Liebe bekunden wollten. Diese Männer und Frauen waren der Dolmetsch der Gefühle des ganzen deutschen Volkes. Statt dem Volk seinen Führer zu entreißen, haben die Verbredner vom Bürgerbräukeller Volk und Führer nur noch fester zusammengeschweißt.

Der Anfall auf das Leben des Führers ist ohne Zweifel auf demselben Empfinden gemacht, auf dem all die widerlichen Reden der Hög- und Lügenkampagne der letzten Monate wucherten. Kein Wunder,

daß diese Kreise sich ein Mißverständnis verschaffen konnten nach der Methode: Galtet den Dieb! Der Straßburger Sender wagte bereits am Donnerstagmorgen die Frage zu stellen, ob das Attentat nicht von der Gestapo (!) inszeniert worden sei, einmal, um bei dem naiven deutschen Publikum den Eindruck zu erwecken, als schübe die Vorsehung den Führer auch vor solchen Anschlägen, zum anderen, um einige von der Allen Garde, die wegen ihrer Gerechtigkeit gegen den Volksweltwits befamnt seien, auf diesem Wege verstimmen zu lassen, schließlich, um „Stimmung“ im deutschen Volk zu machen. Welche Verneinlichkeit und fittliche Verwahrlosung spricht aus diesen niederträchtigen Verhätigungen! Wie sehr kennzeichnet sich damit jene Welt, aus deren Verbrechen phantastische derartige Giftgasablässe emporsteigen!

Auch das neutrale Ausland brandmarkt hitzigens diese Gemeinbeiten, und es ist bemerkenswert, daß ein Belgischer Blatt die merkwürdige Tatsache feststellt, wie auch dieses Mal London sehr früh in der

(Fortsetzung auf Seite 2)

London will sich herauslügen

Eine schnelle Kundgebung soll die englische Mordschuld vertuschen

Ein ungemein interessantes Schlaglicht auf die Dinergründe des Mordanschlages in München wird die Tatsache, daß der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Vizegouverneurs einen leidenschaftlichen Eifer an den Tag legt, die ins Ausland weisenden Spuren der Mörder zu verwischen und das Attentat auszulösen als eine „rein innerdeutsche Angelegenheit“ hinzustellen.

Zunmer und immer wieder kommt der Londoner Sender in seinem Nachrichtenbericht auf dieses Thema zurück. „Die Nazibehörden verüben, den Vorfall für ihre Zwecke auszunutzen“, meldet der Sender, „und die Verantwortung ausländischen Stellen in die Schuhe zu schieben.“ In einer anderen Meldung wiederum weiß der Sender zu berichten: „Schon die allerersten Meldungen gaben dem britischen Geheimdienst die Schuld.“ Dann liest man sogar ganz deutlich die Frage aus dem Mund: „Aus Wien über Amsterdam und anderen neutralen Städten wird gemeldet, daß zweifellos der Versuch, Hitler zu ermorden, von deutschen

Elementen ausgeht, die alle Ursache haben, das Naziregime zu verabscheuen.“

In einer Kundgebung zum 9. November schließlich wird mit dem üblichen englischen frommen Augenaufschlag erklärt: „Es ist niemals die Politik der Selbstmitleid gewesen, Mordtaten zu billigen, gefehlmäße denn zu ermutigen.“ Es würde reizend, diese Behauptung gerade von London mit einigen Vorkleibern aus der blutigen Kammer und Erberungsgeschichte des britischen Empire zu erhärten. Wir müßten uns darauf beschränken, Radio London an das französische Sprachrohr zu erinnern: „Qui s'excuse s'accuse.“ Sollte sich Mac Millan über die Bedeutung dieses Sprachwortes nicht ganz im klaren sein, wird ihm sein französischer Kollege Giroudard sicher die Uebersetzung: „Wer sich entschuldigt, klagt sich an“ mit einem ipötitischen Augenzwinkern gern verraten. Wir aber fragen und erwarten eine sofortige deutliche Antwort: Warum ist man in London im auffallend zu wachgen?

Als der Anschlag im Bürgerbräu geschah . . .

Der Erlebnisbericht eines Allen Kämpfers / Der erste Eindruck der Explosion: ein Fliegerangriff / Dann namenlose Wut über die Mordbuben / Verwundete Kameraden und Kellnerinnen / Unsere Uniformen gingen in Fetzen

Der „Wälische Beobachter“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe einen Fernschreiberbericht aus München, in dem Dr. Wilhelm Kaffl einen Erlebnisbericht aus dem Bürgerbräukeller gibt. Wir entnehmen ihm folgendes:

Die letzten Worte der Führerrede hingen noch in dem großen Saal des Bürgerbräukellers. Ihr Ernst nimmt uns den Atem. Bisshin hingen wir vor der Größe dieses Mannes, der nur seinem Ideal, nur dem Glauben seines Volkes lebt und dafür jedes Opfer bringt, wenn es sein muß, sein Leben. Stolz erfüllt uns aber zur gleichen Sekunde, weil wir seine Männer sein dürfen, weil er unser Führer ist, dem unfer Herz und unser Blut gehört.

Nun hat der Führer das Wiederwort verlassen. Es mag wenige Minuten nach 9 Uhr gewesen sein. Er bricht noch dem und jenem seiner Allen Garde die Hand — glückliche Geheister, wohin man blickt.

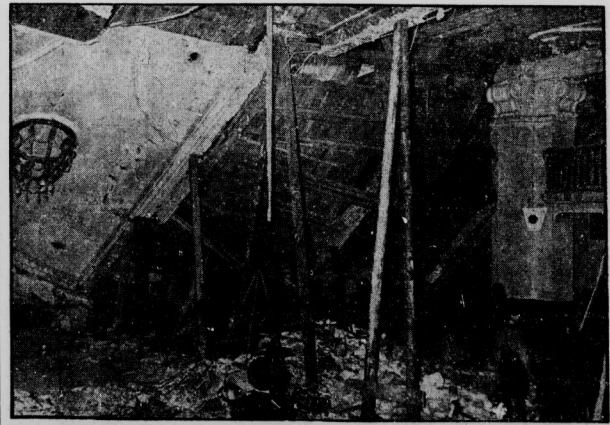
Der Führer hat seinen Mantel übergezogen, die Wulst reißt wieder die Hände zum Bruch hoch und Hunderte der Augenwärtigen folgen dem Mann, der mit hartem Schritt, begleitet von seinen engsten Mitarbeitern, den großen Saal verläßt. Dann wird auch die Luft fahne, die einzige, die allfährlich Zeugnis dieser Stunde ist, aus dem Saal getragen.

Ich stehe an der Rampe der Galerie und blicke über das Braun und Gelbgrau, das den ganzen Raum erfüllt. Ein bewegtes Bild, das sich mir tief einprägt. Gruppen bilden sich und lösen sich wieder auf. Worte fallen von Tisch zu Tisch, Sätzen, Grüßen, pulsendes Leben. Einer in grauer Windjacke stellt sich zu mir. Ich gebe ihm Feuer für seinen Stumpfen, wir reden ein paar Worte, so, als wären wir uralte Bekannte. Doch haben wir uns nie gesehen. Aber das tut nichts, wir tragen das braune Hemd oder den grauen Rod und das ist viel mehr. Anfehlen sind die ersten aufgeboden. Kellnerinnen mit weißen Schürzen unterbrechen das braungraue Herdenbild im Saal. Sie fallen bereits an den Tischen und tragen leere Krüge weg. An der Garderobe drängen sich Massen. Der allgemeine Gesprächsstoff: Wo gehen wir jetzt noch hin? Wann treffen wir uns wieder? Ich gehöre nicht zu den Leuten, bei denen nicht. Aber doch ist der Saal schon sehr gefüllt, der Antikur auf die Garderobe hat ausgeleert, als ich mich auch zum Gehen ansetzte. Knapp vor dem Ausgang treffen ich noch mehrere alten Einbartigen Führer. Sie hätte ich ihn in der Baumuniform nicht erkannt. Ein paar Worte der Begrüßung werden gewechselt — dann trennen wir uns wieder. Ich komme in den Vorkraum des Saales, rechts die Garderobe. Meine rote Warte wurde mir eben abgenommen. Da — ein blauer Pfeil erbrüdt Schreie — ein Luftstoß preßt mich gegen den Garderobebüsch.

Bruchteile von Sekunden wird es unheimlich still und dunkel. Aber ein paar Glühbirnen sind noch intakt geblieben. Ich sehe, wie sich die Kriem durch den Ausgang abwängen — dunfle Gestalten, haubbedekt, über und über!

Mechanisch greife ich nach dem Mantel, den mir die freibewegliche Garderobefrau eben hingeworfen hat. Ich sehe noch da und frage laut, was los ist. Verknöchelt, daß ich keine Antwort bekomme.

Ein paar, die in meiner Nähe stehen, rufen nun Saaleingang. Ich mit! Wir können nicht gegen den Strom anströmen, der sich uns aus dem Saal entgängen.



Nach dem rucklosen Attentat im Bürgerbräukeller

Nemmt. Aber eins ist noch schlimmer: eine hellblaugraue, undurchsichtige Wand — wohl kein Glas und wohl auch nicht aus Holz — ist über dem Kopf des Führers...

Während wir uns Har, daß kein Flieger angreifen erfolgt war und auch keine Gasbomben geworfen worden sind — nein, das etwas viel Entsetzlicheres...

Wir haben keine Zeit nachzudenken. Mitüberbrückt hat sich einige Vermutungen über den Saal geschloffen. Das war kurz vor 14 Uhr...

Die führende Qualitäts-Cigarette:

ATIKAH 5/7

Verbandsang. Ein paar Frauen in Schmelztracht sind eben so bestimmt am Werk.

Vom Garten der hören wir das Glockensignal der Feuerwehre und die Sirenen des Heberalkommandos.

Erst jetzt finden wir Zeit, uns im Saal umzusehen. Ein Bild grauamer Zerkünderung. Ein auf Teil der bodenpannten Decke ist in der Saal gewirkt.

Der Führer lebt! Drei Worte — wir werden sie als das innigste Gebet, das je unser Herz und unser Mund formiert hat.

Ein Anblick ruht uns in die Gegenwart zurück: Der Anblick eines Schwerverletzten. Bewußtlos haben wir ihn gefunden, sein schliches braunes Hemd hart von Schweiß und Blut.

Wir haben in später Stunde den Saal des Bürgerbräuereis verlassen, der nun doppelt in die Geschichte unserer Bewegung und unseres Volkes eingegangen ist.

53 Todesopfer auf der „Odele“ Die Vernehmung des englischen U-Bootes „Odele“, 10. November.

Die Vernehmung des englischen U-Bootes „Odele“, 10. November. Wie die englische Admiralität mitteilt, fand bei der Explosion auf dem englischen U-Boot „Odele“ vier Offiziere und 49 Mann ums Leben.

Englisches Jagdboot zum Landen gezwungen Amherst, 10. November. Das britische Jagdboot „Dardanus“ ist auf dem Flug von Langkang auf Bangkot bei der Insel

Die Vorsehung schützte den Führer

Der Saal des Bürgerbräus ein großer Trümmerhaufen

München, 9. November. In dem rührenden Aktentat, das verbrecherische Entsetze am geliebten Abend an den Führer verübten wollten, und das ihn wie durch ein Wunder nicht erreicht hat, erfahren wir auf Grund der amtlichen Nachforschungen folgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräuereis ereignete sich am geliebten Abend etwa um 21.20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte.

In allen Jahren vorher war es üblich gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit seiner großen Leber begann, die meist um 22 Uhr erst beendet war.

Sorgfältig vorbereitetes Verbrechen

Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, die die Untersuchung und Aufklärung des rührenden Attentats im Bürgerbräuereis zu beschleunigen.

Die Veranlagung der Toten, Ämter- und Verletzten im Bürgerbräuereis wurde durch die Vernehmung der Zeugen, die unter der Leitung der Untersuchungskommission...

900 000 RM. Belohnung ausgesetzt

Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Berlin, 9. November. Durch einen freiwilligen Beitrag von privater Seite ist die Feststellung der Täter des Münchener Sprengstoffattentats angelegt.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland.

Selbst mit bei der Aufklärung! Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei ist mitteilen, daß die Aufklärung des Sprengstoffverbrechens...

USA verläßt die Armee 600 000 Mann unter Waffen New York, 10. November.

USA verläßt die Armee 600 000 Mann unter Waffen New York, 10. November. Der Vorsitzende des Militärschulstufes im Unterhaus, Abgeordneter Mann, erklärte nach einer Beratung mit Kriegsminister Woodring...

USA verläßt die Armee 600 000 Mann unter Waffen New York, 10. November. Die Regierung der finnischen Abordnung mit Stalin und Molotov am Donnerstag dauerte wieder mehr als eine Stunde.

Wörter explodierten, sämtliche Führer der Partei in einen Haufen. Welch niederträchtig und infam angelegtes Verbrechen, das die geliebte politische Führer des deutschen Volkes in München am 9. November 1938...

Während es sich um die Saal in großer Trümmerhaufen. Dies ereignete sich vor allem dadurch, daß die einseitige, angedachte Saal durch die Explosion...

Als Adolf Hitler am heutigen Vormittag in Berlin eintraf, empfingen ihn am Flughafen Hermann Göring und Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Vernehmung der Zeugen, die unter der Leitung der Untersuchungskommission...

Die Nacht in München

Ein Augenzeuger berichtet.

Auf dem Heimwege — so schreibt die „Frankf. Zeit.“ in einem Bericht über das dritte Belohnungsverzeichnis des Attentats in München...

Die Nacht in München Ein Augenzeuger berichtet. Auf dem Heimwege — so schreibt die „Frankf. Zeit.“ in einem Bericht über das dritte Belohnungsverzeichnis des Attentats in München...

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Die Namen der Toten

Bei dem rührenden Anschlag im Bürgerbräuereis sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind:

- 1. Kaiser, Michael Wilhelm, geb. am 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München, Großaufmarsch, Altonaerstr. 22. 2. Kasper, Michael Wilhelm, geb. am 1. 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München, Großaufmarsch, Altonaerstr. 22. 3. Kasper, Michael Wilhelm, geb. am 1. 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München, Großaufmarsch, Altonaerstr. 22.

Die Zahl der Verletzten beträgt 63. Am Abend des 9. November entstanden für den rührenden Anschlag in München vier Verletzte, die sich in der Nacht des 10. Novemberes in der Klinik für Verwundete im Bürgerbräuereis befinden.

Die Vernehmung der Zeugen, die unter der Leitung der Untersuchungskommission...

Nach der rührenden Tat

(Fortsetzung von Seite 1.)

Das war, die Nachricht über das Attentat zu bringen, so wie vor Jahren bei dem Attentat in Marzelle gegen König Alexander von Jugoslawien und kürzlich bei dem Anschlag auf den rumänischen Außenminister Galescu.

Die Nacht in München Ein Augenzeuger berichtet. Auf dem Heimwege — so schreibt die „Frankf. Zeit.“ in einem Bericht über das dritte Belohnungsverzeichnis des Attentats in München...

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers

Belohnung ausgesetzt 900 000 RM. Spuren der Täter führen ins Ausland / Zwei Belohnungen Himmelers



„Und Ihr habt doch gegesst!“

Auch in Halle war der 9. November ein Tag der Befinnung und Entsch, an dem man aus der Erinnerung an den Einzug damals neue Kraft und neuen Mut für das Heute schöpft. Und das Hochwürdige Verbrechen des 9. November 1939 verklärte bei jedem Volksgenossen den Willen zum Kampf gegen die Mächte, die uns das Geheilte nehmen wollen.

Am die 11. Vormittagstunde sah man Männer der Partei, der Wehrmacht und Vertreter von Staat und Stadt im Museum der Nationalen Erhebung, an ihrer Spitze den Ehren-Gauleiter, um den Tag würdig zu feiern. An der Mitteltische der Ehrenhalle legte der Gauleiter seinen Kranz nieder. „Und Ihr habt doch gegesst!“ Diese Worte, die auf der Tafel standen, waren das Symbol der schlichten Feier. Und sie waren gleichzeitig eine Mahnung für die kommende Zeit. Das Opfer des 9. November ist nicht vergessen. Aus dem Blut der Märtyrer für die Bewegung erwacht die Kraft für Deutschlands Sieg. Und dieses Blut hat am 8. November 1939 ein neues Sündenopfer beigeleitet bekommen.

50-Männer marschierten am Vormittag zum Hauptfriedhof. In den Gräbern der Opfer, die einst in der Kampfzeit von habschurlichen Feinden gemordet wurden: Otto Kühner und Walter Steinhilber, auch am Ehrenmal Robert von Albers, der im Kampf um Deutschland fiel, zog ein Ehrenpöbel der Schutzpolizei auf, und vor dem Museum der National-Sozialistischen Erhebung stand ein Doppelpöbel der H unter Gewehr. Auch die H-Gedächtnis des Tages. Der Obergeleitführer sprach zu seinen Kameraden, und einige dieser Kameraden berichtigten dann von ihrem Einlass als Gefolgschaftsführer, Führerführer, Jungführer und Schützführer.

Die Schulen hängen nicht zurück. Auch sie schaden des 9. November, und ihr Schwur war der gleiche, wie bei allen anderen: Alles für Deutschland.

Soldaten reisen ohne Lebensmittelkarte

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist für die Verpflegung von Wehrmachtangehörigen ohne Lebensmittelkarten auf Dienstreisen und im Urlaub an-geordnet worden: Die Gasthäuser, Fremdenheime und ähnliche Einrichtungen sind berechtigt, den auf Heide befindlichen Wehrmachtangehörigen ohne Lebensmittelkarten, soweit sie einseitlich Verpflegung einquartiert sind, gegen Abgabe der Quartieranmeldung Verpflegung im Rahmen der für Normalverbraucher der Zivilbevölkerung festgesetzten Lebensmittel-mengen zu verabreichen. Die Kommendanten und Standortältesten erhalten im übrigen von den Ernährungsämtern Reisekarten für Brot, Fleisch und Fett zur Abgabe an Wehrmachtangehörige ohne Lebensmittelkarten bei der Gemeindegaststube oder bei der zuständigen Kartenausgabestelle und erhalten dort für die Urlaubsdauer die entsprechenden Lebensmittelkarten für Normalverbraucher der Zivilbevölkerung.

Schüler und die Gegenwart

Dr. Reinhold A. v. d. Heide, Vorsitz am Montag im Auftrag der Städtischen Vorstandsamt über das Thema „Schüler und die Gegenwart“ aus Anlaß des 180. Geburtstages Dr. v. Schillers. Dr. Rudolph ist der Verfasser der fürstlich ernannten zweibändigen Schiller-Gedächtnis und in seinem Vortrag den Dichter vor allem vom Standpunkte unserer Tage aus würdig.

„Hier sitz' ich, forme Menschen nach meinem Bilde“

Hallener modellieren nach lebendem Modell, - oder ein Klumpen feuchter Ton hat seine Wunden

Mit dem Sandfingerring fing es an. — Dem kleinen Trost von 3 oder 4 Jahren band die Mutter eine laubere Schürze vor und dann wirkte und formte er aus naffem Sand dunkelsteuete Geilde, die er mit den ebenso dunkelsteuete Händen bespöste und beschlehte und zum Schluß „Torre“ nannte. Später formte der Knirps weisse Massen zum Schneemann, bei dem die Robentäute und die Mohrrübenrotte weit wichtiger waren als die plastische Rundung der Arme und Beine. In der Schule mißten sich, die Finger der Abs-Schülern mit rotem und gelbem Plastilin — treffend auch Anet-gumm getrieben — um die Gestaltung von Männern und Frauen, die allerdings nie weit über ihre Urforn, die Würstch, hinausamen.

Man sieht, der plastische Trieb begleitet den Menschen auf den frühesten Lebensstufen und führt ihn je nach dem Maß der Kräfte zur vollendeten Herstellung praller Marzianerfeler oder auch zur Wildhauerei hin. Ein Duzendes plastischer Begabung steckt in jedem, doch in den Fingerringen und in den Handflächen, die wir wohl alle hin und wieder mit der heimlichen Vermutung, es schlummeren Künstlerkräfte darin betraden. Dieses Duzendes will einmal im weichen Ton eingebettet sein, will seine Maße und seine Grenzen erfahren. Es bracht schließlich aus einige Hallener und Hallenerinnen dazu, den Kampf mit der ersten feuchten Masse der unbegrenzten Möglichkeiten aufzunehmen, aumal sie in dem Lehrgange „Wir modellieren nach lebendem Modell“ verser-gerechte Anleitung durch Bildhauer Albert fanden.

Im hellerleuchteten Kellergewölbe der Moritzburg stehen lange schmale Tische, aus Brettern füllig zusammengesetzt, und auf den Banken daran sitzen die Schüler und Schülerinnen, angetan mit einem weissen Kittel, der erstens die Kleider gegen heim-tüchtiche Stricker und Schürmerhände schützt, zweitens aber auch den Träger in einer gemiffen Meisteratmosphäre umhüllt, die seinen Werkzeifer erheblich feigert. Der graue Klob, den jeder aus einer unrelan-schäftlich gebügelten Ritze auf sein Model-lerbrett geladen hat, scheint zunächst gut und nachgiebig von Natur. Allein hier liegen seine Rücken. Die Nachgiebigkeit ortet allzuleist in Dastlosigkeit aus. Rump und Glieder des angehenden Menschenbildes, das an einem Holzstab auf-gestützt ist wie eine Rohhaut am Marier-plast, rutschen je nach Härte und Härte der gefühlvollen Hände zutammen.

Weiter Alberts Meinung, die Formen möglichst geschlossen zu halten, wie dies



Der graue Brei birgt unbegrenzte Möglichkeiten, vom Wickelkind bis zur graziösen Tänzerin (Aufnahme: Ziegler)

weiland Michelangelo als Grundgesetz der Plastik erkannt habe, bracht hier und da (bei der Schreibern a. B.) überragende Ergebnisse: Wickelfinder wuchsen aus dem Teig, die vor Geschlossenheit kaum mehr Formen zeigten. Dennoch, achten wir es keines ein, die Nachahmerin rechts und links verstanden es besser. Für etwa ellen-hohes Wildwerk hatte Menschenähnlichkeit. Die Proportionen, die der Lehrer sorgfältig erklärt und mit Kreide an die Tafel gezeichnet hatte, kimmten: der Leib moß achimal die Kopfhöhe. Brust und Schulter, Schenkel und Waden runderter sich unter ihren Händen. Sie hatten die Grundgesetze der Plastik, die in diesem ebenfälligen Lehrgang einmal dem Vaten, dem Kaufmann, der Sekretärin, der Schülerin dargestellt werden sollten, begriffen.

Alerdings zeigte sich bei ihren Geschöpfen eine Eigenart: sie waren unverfennbar nach den Massen der Meisterinnen gebaut. Links erhob sich eine schmalfrüchtige schlanke Fraueneffalt, rechts eine breithäufige mit strammen Armen und Beinen, obfchon beide

Schöpferinnen das gleiche vollstänke Modell vor Augen hatten. So gab jede ihrem Bild-merk unbedwilt etwas von eigenen Wesen mit. — Sollte Vater Prometheus, der nach griechischem Mythos die Menschen aus Schur-erete und ihnen seine Seele einbauchte, ähnlich verfahren sein, so wundern wir uns nicht darüber, daß er uns, seinen Geschöpfen, auch die Luft am Modellieren mitgab. Wie mächtig aber das Erbe sein muß, damit es zum wirklichen Bildhauer, zum Künstler reißt, lehrt uns die Ausstellung der Meister-werke von Professor Klimsch, die am Sonntag im Moritzburgmuseum eröffnet wird. Die Teilnehmer des Lehrganges aber werden mit anderen Augen durch die Räume gehen und die Arbeiten des Meisters bewundern, denn sie haben in einen ganz kleinen Blick in die Geheimnisse der Werkstatt getan. H. R.

Ungehobene Wehrpflichtige als Polizisten

Polizeidienstzeit wird auf die Wehrdienstzeit angerechnet

Der Ministerialrat für die Reichsvertei-bung hat fochten mit Gelegestraft eine Ver-ordnung über die Einteilung von Wehr-pflichtigen in die Schutz- und in die Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht Wehrpflichtige bei der Schutz-polizei des Reiches eingeteilt werden können. Sie werden als Polizeiamwärter oder Polizeiamwärter eingeteilt und sind Polizeiamwärter im Sinne des Zeit-lichen Polizeiamtengesetzes. Die in der Schutz-polizei abgeleitete Dienstzeit der ein-gestellten Wehrpflichtigen wird nach Weh-

gabe besonderer Richtlinien auf die Weh-rdienstzeit angerechnet. Es handelt sich hierbei um ungehobene Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und in beschränkter Anzahl der Geburtsjahrgänge 1913 bis 1929. Die end-gültige Einteilung erfolgt auf Geheißzeit in den verschiedenen Teilen der deutlichen Polizei. Bei der Bestolung wird auf das Lebensalter des einzelnen Rücksicht genom-men. Weidungen nehmen entgegen alle Dienststellen der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei) und der H, wo auch Werkblätter über alles weitere erhältlich sind.

Hilfsmittel der Polizei für alle gleichmäßig

Bisher war es vielfach üblich, daß An-gehende, die zur Aufführung einer strafbaren Handlung besondere Maßnahmen wünschig, die Rollen hierfür übernehmen. Der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei stellt in einem Er-las fest, daß dieses Verfahren mit den national-sozialistischen Grundfäden nicht vereinbar ist. Es sei nicht anständig, daß vermögende Volksgenossen besondere Hilfsmittel der Polizei in Anspruch nehmen könnten, die weniger vermögenden Volksgenossen verweigert seien. Der autonome Polizeibeamte habe nach pflichtmäßigem Ermessen zu entschei-den, welche Aufführungsmaßnahmen not-wendig seien, und die Rollen gingen in jedem Falle zu Kosten der Polizei.

Beim Ueberqueren der Fahrbahn wurde gestern Mittag Gde. Friedrichstraße ein Unterfährer ein Mann von einem Kraftadfabrer angefahren und so verletzt, daß er einer Klinik aufgeführt werden mußte.

Die Juno-Chronik ist eine Geschichte des Erfolges.

Schon vor 40 Jahren wurde mit JUNO das Problem gelöst, eine Cigarette herzu-stellen, die eine ungewöhnlich reine und feine Geschmacksbildung verbürgt. Damit sicherte sich Juno als eine der meistgerauchten deutschen Cigaretten die Freundschaft des sachenverständigen Rauchers.



Juno — ein Begriff für hohe Qualität!

Wenn Soldaten heiraten wollen

Ferntrauung für Wehrmachtsangehörige

Bräutigam gibt seine Einwilligungserklärung beim Bataillonskommandeur

Der Reichsleiter, der Reichsinnenminister und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine Ferntrauung...

Stelle gilt die Ehe als an dem Tage geschlossen, an dem der Mann seinen Willen zur Niedertrift erklärt hat...

In der Niedertrift ist hierauf hinzuweisen. Die Niedertrift ist von dem Manne und dem Bataillonskommandeur unter Angabe des Ortes und Tages zu unterzeichnen...

Durch Kontingentierung der Margarinebeschaffung wurden den deutschen Familien wieder die notwendigen Lebensmittel geschaffen...

Die Gültigkeit der Ehe wird nicht dadurch berührt, daß der Mann in dem Zeitpunkt, in dem die Frau ihre Erklärung abgibt, bereits verheiratet war...

fenbet dem Mann alsbald eine Heiratsurkunde, für die keine Gebühr erhoben wird. In der Heiratsurkunde wird der Umstand nicht erwähnt, daß die Ehe in Abwesenheit des Mannes geschlossen ist...

„Nicht ins Dunkel“

im GZ, Große Ulrichstraße

Die Zeit der Kriege und Nachkriegsjahre, die durch das Jenseits mit vielerlei Erinnerungen verknüpft, rückt durch diesen Film noch mehr in das Blickfeld unserer Betrachtungen...

Synthetisches Fett aus Rohle

Zettquellen neu erschlossen / Erweiterte Grundlagen der nationalen Versorgung

In einem „Die Fettwirtschaft im Krieg“ überprüfenden Aufsatz führt Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dr. W. S. geneer in der R.S.-Landpost u. a. aus, daß die deutsche Fettversorgung unmittelbar der Mangelversorgung durch unzureichende Rohstoffe an einer technisch neue Grundlage gestellt wurde.

Besug von Wälsch aus Norwegen als wertvolle nationale Reserve einbezogen werden. Welche Bedeutung gerade dem Wälsch zur Versorgungszufuhr kommt, geht aus dem Bericht hervor, daß die englische Meeresflotte schon 1938 eine erhebliche Menge an Wälsch aufnahm...

Durch Kontingentierung der Margarinebeschaffung wurden den deutschen Familien wieder die notwendigen Lebensmittel geschaffen. Weiderrichtung der Margarineerzeugnisse sollte die Einfuhr mengen- und preismäßig den Bedürfnissen des deutschen Marktes an. Daneben liefen die besonderen Förderungsmaßnahmen der Fettversorgung auf allen Gebieten. Der Deckungsanbau wurde wieder auf ein Vielfaches gesteigert...

Dem vorerwähnten Vorgehen in sechs Jahren deutscher Fettwirtschaftung entsprechen die weiteren einschneidenden Maßnahmen, die seit Beginn des Polenfeldzuges und des englischen Luftblockades getroffen worden sind. Die Erzeugung von Fett aus eigenen Rohstoffen wird in verstärktem Ausmaß angeleitet, so insbesondere die Gewinnung von Fett aus synthetischem Wälsch aus deutscher Rohle...

Andere Fettquellen wurden neu erschlossen, vor allem durch den deutschen Wälsch sowie die Gewinnung synthetischen Fettes aus Rohle und anderen Rohstoffen der verschiedensten Art. Durch Verbrauchsentzug wurde der stark angelegene Fettverbrauch auf andere gleichwertige Nahrungsmittel umgestellt.

Inzwischen konnte der Ertrag des deutschen Wälsches neben dem Weiter-

Froher Sonntagmorgens

Die W.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisdienstelle Saalfeld, veranstaltet am kommenden Sonntag im Gasthaus „Altenhof“ einen „Frohen Sonntagmorgens“. Die „Hilfsworte“ werden in Delau ihre Erfolgsernte einfahren.

MARYLAN Zahnpasta. Ist genau so beliebt und wirksam wie die übrigen kosmischen Erzeugnisse des Marylan-Vertriebes.

Wahrheit in die Lüge. Roman von Bert Oehlmann. Ein Mann, der die Wahrheit sagen will, wird von der Lüge umgeben...

Steiger drehte die Nummerhefte, sprach und Melntrüm. Der ihn dabei beobachtete, konnte feststellen, wie erüchtlich groß die Verwundung war, die mit Steiger verbunden war. „Was ist los?“ fragte er, als der Profurth den Hörer zurücklegte.

Er mußte nach Hause und sich umziehen. Er trug einen hellen Gaborindianengummi, mit dem er nicht ins Büro gehen konnte. Die anderen hatten aufmerksamer werden können...

„Ich möchte an erster Stelle zwei langjährige Angehörige für die Bewusstseinsbildung der fremden Vorkriegsbesetzung in Vorkrieg bringen.“ Die übliche Monatsbesprechung, die Paul Steiger in seiner Eigenschaft als Personalchef der „Reinigungs- und Hauswirtschaftlichen Abt.“ mit dem Generaldirektor der Gesellschaft hatte, drehte sich fast nur um diesen Punkt.

„Was ist los?“ fragte er, als der Profurth den Hörer zurücklegte. „Etwas, was ich niemals für möglich gehalten habe“, murmelte Steiger. „Es ist halb zehn und ich habe noch nicht geschlafen.“

„Herrmann!“ entfuhr es ihm, und er bremste den Wagen so hart, daß er sich im Nu über zur Fahrbahn stellte. Um Haarebreite entging dadurch ein junges Mädchen, das im stürmenden Regen adios über die Straße laufen wollte und nun bleich und wie erstarrt mit auf dem Boden lag.

„An den beiden von mir in Aussicht genommenen Herren handelt es sich um Personalfunktionen, die den allerbesten Kennung haben und an deren Unschädlichkeit nicht zu zweifeln ist. Ihre Namen: Er nannte sie, aber sie gingen unter in den Donnerlärm des über der Berliner Innenstadt mütenden Gemitters. Das arme Kind der Witte folgte mittelbar hinterdrein. Die Herren schoben stütten, und Melntrüm, der am Schreibtisch lag, nahm mit nervöser Hand seine goldene Brille von der steifigen Nase und fing an, die Blätter zu zucken.

„Die Verhältnisse waren menschenleer, als der Gemitterregen niederfiel. Der blanke Asphalt, eben noch knochentrocken, stand im Augenblick voller Pfützen, die hoch aufspritzten, wenn ein Fußtritt durch sie hindurch fuhr.“ Steiger sah den Anwalt durch die Scheibe, und jedes Pfützenbild wurde zu einem eifrigen Tropfenpender. Das Gähnen war kein Vergnügen, und Peter Brink mühte das Steiner des schütterlichen feldzerstörten Wagens mit besonderer Kraft umzusetzen, um ein wenig Luft zu vermeiden. Das Heble war, daß er es elktig hatte — und die Gite ist ein Kind des Feufels. Er warde jede Vorrichtung, aber sobald sich auch nur ein geringeres Ansehen auf freies, ungehindertes, daß er, machte er von ihr Gebrauch, auch Was und ließ den Wagen vorwärtsfahren.

„Hinter Brinks Wagen hangen nervös die Dupen der hinter ihm fliehenden Wagen an.“ „Tuchen Sie doch nicht so, wie eine Salzfaule, Weidenschind.“ „Brink liest die Zure auf und langem als vorhin aus der Gasse.“ „Lust Steigen Sie ein. Wir halten ja den ganzen Verkehr auf.“ Sie gebürde willenslos. Der Steiger sah ihr noch immer in den Wiedern. „Wo soll ich Sie hinbringen?“ „Nun, ich muß zur Ulrichstraße —“ „Nun, nun, nun.“ „Der silberne Wagen schnurzte rechts, „Man schaut mich links und weicht, ehe man über die Fahrbahn geht.“ „Ich war so in Gite.“ „Im Krankenhaus hört jede Gite auf.“ „Es ist langem als vorhin aus der Gasse.“ „Lust Steigen Sie ein. Wir halten ja den ganzen Verkehr auf.“ „Tuchen Sie doch nicht so, wie eine Salzfaule, Weidenschind.“ „Brink liest die Zure auf und langem als vorhin aus der Gasse.“ „Lust Steigen Sie ein. Wir halten ja den ganzen Verkehr auf.“

0, diese Kriegsziele!

Eine gefährliche Frage! meint Deuru de Reilly in der 'Coque' zu der Frage nach den Kriegszielen, und man kann dies verstehen, wenn man weiter liest: 'Frankreich hätte alles zu verlieren, wenn es sich auf eine Ausfrage über die Kriegsziele einlassen würde. Deutschland hofft dabei auf französische-englische Meinungsverschiedenheiten und auf Meinungsverschiedenheiten in Frankreich selbst.' ...

9. November im Zeichen flammender Empörung

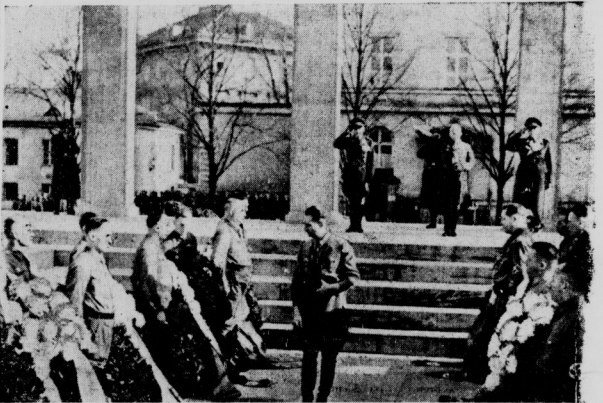
Rudolf Hess legte an den Ehrentempeln in München die Kränze des Führers für die Blutzugewinn der Bewegung nieder

München, 9. Nov. Wieder beging die Hauptstadt der Bewegung den Tag, der dem Gedenken an die ersten Blutzugewinn der Bewegung, an die 16 Toten der Feldherrnhalle, geweiht ist. Jahr für Jahr haben wir diesen Weibtag wieder erlebt im Marsch der alten Kämpfer von 1923, in der feierlichen Kranzabsetzung des Führers am Mahnmal und in dem grandiosen Siegesappell an der Spitze, an der die Toten von 1923 an die ewige Wache halten. Dieser 9. November jedoch ist durchdrungen von der Erregung Hunderttausender über den rachsüchtigen Anschlag auf den Führer. Er ist durchglüht von flammender Empörung über dieses Verbrechen, das wiederum seinen anstrengenden Kämpfer Adolf Hitler mit ihrem Leben und ihrem Blut für ihn gesenkt hat. Er ist erfüllt von einer tieferen, gereineren, stolzen Genugtuung darüber, daß der Führer diesem Anschlag entgegen ist und seinem Volk sowie seinem Werk erhalten blieb.



Der Führer bei seiner Alten Garde vom 9. November

Vor dem Mahnmal in der Feldherrnhalle, an der historischen Stätte des Blutopfers der ersten 16 Freiheitskämpfer haben Vorbereitungen der SA und SS, des NSKK und NSKK, der Politischen Leiter, der SA und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von 100 Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Ernst, hart und entschlossen sind die Gesichter der Männer. Das frühe Tageslicht der Jugend ist verflüchtigt. Im tiefsten Schwachen verharret auch die Bevölkerung Münchens, die in diesen Reihen den Schauplatz des Todesgebendens umflutet, denn in allen Atmen ist die Erregung nach, die die Schreckensstunde in dieser Nacht über München brachte. 12.50 Uhr: Auf dem Odeonsplatz fährt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vor.



Der 9. November in München

Bildtelegramm aus München: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, legt an den Särgen der 16 Toten des 9. November 1923 in den Ehrentempeln auf dem Königsplatz seine Kränze nieder. Im Hintergrund Gauleiter Wagner und Vertreter der Wehrmacht.

Mit dumpfem Tröhnen finden 16 Säuge einer Ehrenbatterie der Wehrmacht, daß vor 16 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland gaben. Während dann verhalten die Weite vom 'Guten Kameraden' über den Platz flingt, legt der Stellvertreter des Führers den Kranz des Führers, legt General der Flieger Wachenfeld den Kranz der großdeutschen Wehrmacht nieder.

Zur gleichen Stunde, wo in den Vorjahren der Weibtag vor der Ewigkeit Wache den Marsch des Sieges beendet und der Gauleiter des Traditionslandes die ersten Toten zum letzten Appell aufruf, zur selben Stunde ist auch in diesem Jahr der Marsch der SA wieder die Stätte der Gedenkfeyer der Partei, der Feiertag, der dem Gedenken an Opfer und Sieg der jungen Bewegung gilt. Ueber den Sartopaganen der 16 Blutzugewinn loben die Opferfeuer. Hoch über dem monumentalen Platz hallen von tiefen Mästen die Prunkfahnen der Partei. Vor den erregten Särgen stehen SA-Männer, Blutordensträger. Sie tragen die Kränze des Führers.

Den breiten Mittelgang füllen in langen Reihen die Marschierer von 1923, an ihrer Spitze Julius Steicher, Christian Weber, Ulrich Graf. Sie stehen hinter der Wintzlahne. In den Gesichts dieser Männer steht ein das wunderbare Erlebnis geschildertes, das ihnen der Führer den Abend vorher durch sein Verweilen in ihrem Kreis geschenkt hat, steht aber auch der Ernst und die Ergriffenheit, die Empörung und der Jutagen über den rachsüchtigen Anschlag, der dem Führer, Armeen und Kameraden aus ihrer Mitte zur Arme Fork Wessels abernahm hat.

Der eine oder andere der Alten Kämpfer trägt einen weißen Verband, das Zeichen dafür, daß auch er dem verwerflichen Anschlag des Vorabends nur durch ein Wunder entronnen ist.

18 Uhr: Ein Kommando schallt über den Platz. Wie aus Erz gegossen, stehen die

Massen. Der Stellvertreter des Führers ist eingetroffen. Mit ihm sind der Gauleiter Adolf Wagner und die Generale von Wadenfeld und Benetti gekommen.

Rudolf Hess grüßt die Blutzugewinn und begibt sich dann zu den Ehrentempeln. Nun steht er zwischen den Särgen der Toten in Kameraden und deckt ihre Hüften mit den Kränzen des Führers. Von dem roten Häubchen leuchtet in goldenen Aufblähen sein Name. Sorg für Sorg trägt liegt der Kranz der Freie, des Danes, 16mal rühren die Trommeln. Der Wufftag spielt die Begrüßung. Der ganze Platz verharret in Andacht.

Und dann hebt ein Wallfahren an zu den Ehrentempeln, zu den Särgen mit dem frischen Vorber und den leuchtenden Chrysanthemem des Führers.



Der Führer wieder in Berlin

Unser Bild: Der Führer nach seiner Ankunft; rechts Generalleutnant Göring, der ihn Reichsminister Dr. Lammers (links) am Bahnhof empfing. Hinter Generalleutnant Göring Oberst Schmudt, links hinter dem Führer Reichsleiter Bormann und Gruppenführer Schaub.

Feindliche Angriffe abgewiesen

Der getriggerte Heeresbericht Berlin, 9. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe der letzten Tage wurden sowohl südwestlich Saarbrücken wie südwestlich Pirmasens feindliche Angriffe im Bereiche von etwa ein bis zwei Kompanien gegen unsere Geschützposten an der deutsch-französischen Grenze abgewiesen und im Gegenstoß mehrere Gefangene gemacht. Im übrigen außer etwas lebhafterer Artillerie rüstigkeit keine besonderen Ereignisse.

Die Zahl der am 9. November am Marsch gebrauchten feindlichen Flugzeuge hat sich von fünf auf sieben (darunter ein britisches) erhöht. Im Laufe des 8. November wurden zwei französische Flugzeuge abgeschossen, zwei deutsche Hesseballone durch deutsche Jagdflugzeuge am Marsch abgeschossen. Ein deutscher Flugzeug versinkt.

Die britische Admiralität gibt nachträglich den Verlust eines britischen U-Bootes bekannt.

Grünpans Anteil verhärtet

Brüssel, 9. Nov. Der Anteil des Mörders des Generalstaatsrats vom Reich, der Jude Abraham Grünpan, ist am Dienstag in seiner Pariser Wohnung verhaftet worden. Er muß nun die vom Appellationsgerichtshof verhängte lebensmonatige Gefängnisstrafe abtun, die ihm auferlegt worden war, weil er unter Verlegung des Ausländergesetzes den jüdischen Mörder bei sich verborgen gehalten hatte. Der Rechtsanwalt Grünpan, Moroz Gieseler, der bekanntlich auch den Mörder selbst vor dem Schmutzgericht verteidigt, hat ein Obangewand mit der Begründung eingereicht, sein jüdischer Klient wolle sich für die Fremdenlegion anwerben lassen.

Schönherropelle des Berliner Kammerwächters. Unter Generalmusikdirektor Hans v. Bendt wird das Berliner Kammerorchester am 9. November eine Sinfonievorstellung antreten, auf der es im Proletariat Wöhnen und Mähen, in der Symphonie in Bulgarien und Jugoslawien hervorragende Werke alter deutscher Musik aufführen wird.

Ein Jugendemitt

Der Völkerrichtsbruch von Glasgow

Berlin, 9. Nov. Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerrichtsbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und -angehöriger in Glasgow, tagelang vor der Kriegserklärung Großbritannien an Deutschland, beging. Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Außenministerium getrennt seiner bisherigen Position auch auf diese jüngeren Anläufe wiederum nur ein lägerliches Dementi als Antwort gefunden.

So wird aus London amtlich dementiert - und damit amtlich gelogen - daß drei von den drei Konsulatsbeamten, die in einem britischen Gefangenenlager nicht behandelt worden waren. Zwei Männer und eine Frau, die als aktive Mitglieder der NSDAP bekannt gemacht worden, seien in den britischen Gefangenenlagern seit der britischen Regierung unbekannt gewesen, daß sie Beamte des Konsulats waren. (1) Auch seien sie keineswegs während der Haft nicht behandelt worden.

Zah dies 'Dementi' von A bis Z. Lesen ist, bemerken die folgenden Feststellungen:

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.

2. Die englische Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen Konsulatsbeamten handele, erweist sich schon deshalb als erfunden und erlogen, weil Viebske in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul der englischen Regierung wohl bekannt war, die drei Konsulatsbeamten aus ihrer Amistätätit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden. Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Viebske unverzüglich unter dem Hinweis auf das Völkerrichtsverbrechen dieser Maßnahme protestiert.

3. Am dritten Tag nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erschien der Schweizer Konsul im Gefängnis, um von Herrn Viebske das deutsche Konsulat zu übernehmen. Herr Viebske lehnte die Übergabe ab mit der Begründung, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner sämtlichen Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustande nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der gefeswichtigen und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Wege von dem unehrenhaften völkerrichtsverbrüchen Verhalten der Engländer unterrichtet wird.

4. War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerrichtsbruch, so zeigt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuerzogene Behandlung, die Unwürdigkeit der Gefangenschaft seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Gewichte der Diplomatie nicht aufzuweisen hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berüchtigten Strafgefängnis 'Brixton' in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.

Dies ist der wahre, amtlich feigehehliche Sachverhalt, der weder durch Dementis noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann.

Aus Anlaß des ersten Todestages des durch jüdische Mörderhand erschossenen Reichsleiters an der Spitze der Bewegung in Paris, Parteigenossen Ernst vom Rath, werden am Grabe Ernst vom Rath in Düsseldorf Kränze niedergelegt.